

NUR REISEN UND WELLNESS IM KOPF?

Die neuen Alten zwischen Selbstverwirklichung und sozialem Engagement.

Was landläufig unter Alter verstanden wird, umspannt rund 30 Jahre. Damit werden Menschen verschiedener Generationen und mit sehr unterschiedlichen historisch-gesellschaftlichen Hintergründen in denselben Topf getan. Tatsache ist jedoch, dass es kaum eine Altersgruppe gibt, die so unterschiedlich ist, wie „die Alten“. „Das Alter“ gibt es somit als solches nicht. Und hier liegt ein Problem, nämlich, dass unsere Gesellschaft das Alter immer noch nicht verortet hat, dass das Alter immer noch keine Funktion hat. Wir leben in einer Gesellschaft, welche das Alter bekämpft (Anti-Ageing als Schlagwort) und in der niemand alt sein will. Hier liegt noch ein grosser Definitionsbedarf und dieser wird im wesentlichen durch die Babyboomer, den Vertretern der geburtenstarken Nachkriegsjahrgängen, die gegenwärtig ins Rentenalter kommen, geleistet werden müssen.

Schon rein zahlenmässig werden diese Babyboomer das Bild des „Alters“ neu definieren, aber sie werden das Alter auch inhaltlich revolutionieren. Babyboomer sind sich gewöhnt, Tradiertes infrage zu stellen. Es ist die Generation, welche die 68er-Bewegung, die Anti-Vietnam-Proteste, die Welle der antiautoritäre Erziehung, die Hippie-Kultur und der sexuellen Revolution erlebt und mitgestaltet hat. Die Vertreter dieser Generation waren in der Tat mit einer raschen Auflösung traditioneller kultureller Werte konfrontiert, etwa bezüglich Sexualität, Heirat, Familiengründung und Geburtenregelung, sie wuchsen in einer ausgesprochenen Wohlstandsperiode auf und profitierten somit von einer enormen Expansion des Bildungssystems, wodurch sie weitaus besser geschult sind als ihre Eltern oder Grosseltern. Als Kinder der ‚Nachkriegs-Wunderjahre‘ ist diese Generation auch in ihren Lebens- und Konsumbedürfnissen oft anspruchsvoller und wählerischer als frühere Generationen.

Die ersten Jahrgänge der Babyboomer kommen also „ins Alter“, sie gehen in Pension oder sind schon pensioniert. Die Zukunftsperspektive ist ein langer „Ruhestand“ - eine heute 64-jährige Frau kann noch mit fast einem Vierteljahrhundert Lebenszeit rechnen – und die zum Ruhestand Bestimmten werden in Bälde einen Drittel der Bevölkerung ausmachen. Ein Drittel der Bevölkerung, das zunehmend besser ausgebildet, bei immer besserer Gesundheit und allgemein mit recht guter materieller Absicherung dasteht – und das immer weniger „ruhig gestellt“ werden will. Es ist eine Generation, dass sie stark individualistisch geprägt und ausgesprochen autonomiebedürftig ist und eigenen Vorstellungen über die Gestaltung ihres Lebens hat. Wird es den Babyboomer gelingen, ein neues, differenziertes Bild vom Alter in unserer Gesellschaft zu schaffen, sich sozial zu engagieren und neue gesellschaftliche Funktionen für alte Menschen zu definieren? Oder sind diese neuen Alten nur auf ihre Selbstrealisierung bedacht? Mit anderen Worten: Was wird sich in Zukunft am „Bild des Alters“ verändern, was wird wohl gleich bleiben?

Was wird sich ändern?

1) *Das Bild des Alters:* Das Bild des Alters ist seit jeher mit vielen negativen Vorurteilen verbunden, insbesondere in Bezug auf Frauen. Die neue Generationen von Alten sind aufgrund ihrer äusserst verschiedenen Lebensstile, insbesondere aber aufgrund ihrer besseren Ausbildung, keine stillen Projektionsflächen für gesellschaftliche Ängste und Stereotypisierungen mehr. Sie werden sich gegen diese nicht nur zur Wehr setzen, sondern der Alter ein neues, dynamisches und vor allem vielfältiges und buntes Bild des Alters zeichnen.

2) *Der (Un)-Ruhestand:* Insgesamt geraten lineare Lebens- und Berufsverlaufsvorstellungen sowie starre sozialpolitische Regelungen – etwa zum Übergang in die Pensionierung – zunehmend ins Wanken. Die Pluralität von Berufs- und

Familienbiographien, welche die Babyboomer während der mittleren Jahre lebten, zeigt sich auch beim Übergang in den Ruhestand. Die „Normalpensionierung“ wird immer weniger häufig und der Übergang vom Berufsleben in die Pensionierung wurde vielfältiger, abhängig von persönlichen, beruflichen, betrieblichen und wirtschaftlichen Faktoren (Teil-, Früh-, Normalpensionierung, keine Pensionierung). Verschiedene Gestaltungsmodelle des nachberuflichen Lebens zeichnen sich schon jetzt ab:

- Gestaltungsmodell „Weitermachen“: bisherige berufliche und ausserberufliche Aktivitäten werden weitergeführt. Hier handelt es sich vornehmlich um Leute, die schon vorher beruflich selbständig waren oder aber einen hohen sozialen Status hatten.
- Gestaltungsmodell „nachberufliches Engagement“: Politisch und sozial engagierte Leute setzen ihre Kompetenzen nach der Pensionierung für soziale Aufgaben ein (Freiwilligenarbeit, Engagement in Seniorenorganisationen).
- Gestaltungsmodell „Befreiung“: Leute, die froh sind, dass ihr Berufsleben zu Ende geht – sei es aufgrund körperlicher und psychischer Probleme, sei es aufgrund verlorener Motivation. Sie geniessen die neue Freiheit in Form von Musse, Reisen, Wandern, etc.
- Nachholen: Hier handelt es sich um eine Gruppe von Pensionierten, die aufgrund ihrer beruflichen und/oder familialen Engagement Vieles zurückstecken musste. Dies wird nun nachgeholt z.B. in Form von Sport, Wellness, Reisen, vermehrtem familialen Kontakts, Enkelkinderbetreuung, etc.

3) *Zusammenleben und Partnerschaft*: Nicht nur im nachberuflichen Bereich, sondern auch im privaten und familialen Leben sind die Lebensformen pluralistischer geworden (wie etwa Alleinleben – vor allem bei Frauen, Ehegemeinschaft, uneheliche Partnerschaften, getrenntes Zusammenleben – living apart together, hausgemeinschaftliches Zusammenwohnen, etc.). Im Alter kommt es vermehrt zu partnerschaftlichen Neuorientierungen (die Scheidungsraten nach langjähriger Ehe haben sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt). Gründe hierfür sind zum einen die längere Lebenserwartung, zum anderen auch die veränderte Werthaltung gegenüber der Ehe, in welcher die Zielsetzung „romantische Liebe“ Gefährtenschaft und gegenseitige Unterstützung zunehmend unterwandert.

Fazit

Ja, durch die Babyboomer ist das Alter bunter und vielfältiger geworden – und in Zukunft wird sie noch viel bunter sein. Daraus jedoch zu schliessen, dass die neue Generation „junger Alten“ nur ihre eigenen Bedürfnisse im Visier hat, greift zu kurz und stellt nur die eine Seite der Medaille dar. Die andere Seite ist nämlich die, dass auch die Babyboomer sehr wohl und in bedeutsamem Masse für das Allgemeinwohl beitragen, sei es in familialen Belangen (Pflege der Partner, Partnerinnen, Enkelkinderbetreuung, etc), sei es für das Allgemeinwohl in Form von Freiwilligenarbeit. Bei allen Optionen und Freiheiten scheint zudem auch die Mehrheit der Babyboomer sehr wohl zu wissen, dass mit zunehmendem Alter Werte wie familialer Zusammenhalt, Solidarität und vor allem aber Generativität entscheidend sind. Generativität im Alter bezieht sich sowohl auf die Vermittlung und Weitergabe von Erfahrungen an jüngere Generationen als auch auf Aktivitäten, durch die ältere Menschen einen Beitrag für das Gemeinwesen leisten. Generativität trägt nicht nur zum Wohle der Gesellschaft bei, sondern ist in hohem Masse sinnstiftend. Es ist nun an den Babyboomern der Gesellschaft zu beweisen, dass sie sowohl Selbstrealisierung als auch Generativität sehr wohl unter einen Hut bringen können.

Literatur

Perrig-Chiello, P. & Höpflinger, F. (2009). Die Babyboomer. Eine Generation revolutioniert das Alter. Zürich: NZZ-Verlag libro.